

## Selbstannahme – Ganzheit – Verwandlung. Wenn Theologinnen die Botschaft von der Rechtfertigung neu buchstabieren

Was geschieht, wenn Frauen theologische Themen neu buchstabieren? Was ist anders? Welche sind ihre spezifischen Anliegen und Fragestellungen? Als katholische Theologin mit Interesse sowohl an ökumenischer Theologie als auch an systematisch-theologischer Frauenforschung möchte ich diesen Fragen nachgehen am Beispiel der Neuinterpretationen der Rechtfertigungsbotschaft, die von verschiedenen evangelischen Theologinnen vorgelegt wurden.

### 1. DIE GEMEINSAME ERKLÄRUNG ÜBER DIE RECHTFERTIGUNGSLEHRE

#### *1.1 Die Notwendigkeit der Kontextualisierung und Übersetzung*

Am Reformationstag 1999 wurde in Augsburg von den Kirchen des Lutherischen Weltbundes und der römisch-katholischen Kirche die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre verabschiedet.<sup>1</sup> Als „Meilenstein in der Ökumene“ gepriesen, verbanden sich hohe Erwartungen mit ihr. Gleichzeitig kritisierten viele, besonders aber Frauen, ihren Mangel an Erfahrungsnähe und Lebensrelevanz sowie ihre abstrakt anmutende Sprache. Die Gemeinsame Erklärung fordert bezeichnenderweise selbst explizit zur Suche nach einer verständlichen Sprache auf.<sup>2</sup> Die klassische

---

<sup>1</sup> Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche, in: Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene. Hg. v. Harding Meyer, Damaskinos Papandreou, Hans Jörg Urban u. Lukas Vischer. Bd. 3: 1990–2001. Paderborn 2003, 419–430.

<sup>2</sup> Ebd.: „Schließlich sollten sich Lutheraner und Katholiken gemeinsam darum bemühen, eine Sprache zu finden, die imstande ist, die Rechtfertigungslehre auch den Menschen unserer Zeit verständlicher zu machen. Die Grundwahrheiten von dem von Christus geschenkten und im Glauben angenommenen Heil, vom Primat der Gnade vor jeder menschlichen Initiative, von der Gabe des Heiligen Geistes, der uns dazu fähig macht, unserem Stand als Kinder Gottes entsprechend zu leben, sind wesentliche

Rechtfertigungsbotschaft, die in einem bestimmten geschichtlichen und religiösen Kontext zur Zeit der Reformation in Deutschland ausschließlich von Männern formuliert worden war, bedarf in der Tat vielfältiger Übersetzungsprozesse, wenn sie die Menschen von heute erreichen soll. Entsprechend wurden in der neueren Theologie eine Reihe von Übersetzungsversuchen vorgelegt: vom historischen Kontext in den heutigen<sup>3</sup>, von der evangelischen Sprach- und Denkform in die katholische und umgekehrt<sup>4</sup>, nicht zuletzt die Übersetzung in die unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexte dieser Welt<sup>5</sup> hinein.

Als notwendig erweist sich in diesem Zusammenhang auch ein Übersetzungsprozess des männlichen Erfahrungshorizontes und der männlichen Sprachgestalt in einen weiblichen Erfahrungshorizont und eine weibliche Sprachgestalt.<sup>6</sup> Aus diesem Grund rückt die Thematik von Gnade und Rechtfertigung für Frauen in der Theologie, nachdem sie seit den siebziger Jahren unter ihnen eher geringen Nachhall gefunden hatte, in den letzten Jahren wieder stärker in den Vordergrund. Ihr Ziel ist es dabei nicht, „die Rechtfertigungstheologie so zurechtzuschneiden, bis sie Frauen passt“<sup>7</sup>, sondern vielmehr, sie so zur Sprache zu bringen, „dass Erfahrungen von Frauen in der Gegenwart rechtfertigungstheologisch hilfreich und lebensförderlich interpretiert werden können“.<sup>8</sup>

---

Aspekte der christlichen Botschaft, die die Gläubigen aller Zeiten erleuchten sollten.“ „Die Gläubigen aller Zeiten“ sind eben nicht nur Männer, sondern auch Frauen!

<sup>3</sup> Exemplarisch sei hier Otto Hermann PESCH genannt mit seinen Überlegungen: Rechtfertigung ohne „Rechtfertigung“: Zur Frage nach der Vermittlung der Rechtfertigungslehre – (nicht nur) aus katholischer Sicht, in: Im Licht der Gnade Gottes. Zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft. Hg. v. Wolfgang Härle u. Peter Neuner. Münster 2004, 153–174.

<sup>4</sup> Exemplarisch dafür steht der Beitrag von Ralf MIGGELBRINK, Wie spricht gegenwärtige katholische Theologie von der Rechtfertigung?, in: Zum Thema: „Gerechtfertigt durch Gott“ – Die Gemeinsame lutherisch/katholische Erklärung. Eine Lese- und Arbeitshilfe. Hg. v. Peter Lüning u. a. Paderborn 1999, 52–75.

<sup>5</sup> Diesem Anliegen trägt der Sammelband des Lutherischen Weltbundes Rechnung: Rechtfertigung in den Kontexten der Welt. Hg. v. Wolfgang Greive. Stuttgart 2000 (LWB-Dokumentation Nr. 45).

<sup>6</sup> Vgl. dazu als einführenden Beitrag: Beatrice Acklin ZIMMERMANN, Art. „Heil/Rechtfertigung. Theologiegeschichtlich“, sowie Elisabeth MOLTMANN-WENDEL, Art. „Heil/Rechtfertigung. Feministisch-theologische Perspektiven“, in: Wörterbuch der Feministischen Theologie. Hg. v. Elisabeth Gössmann u. a. Gütersloh 2002, 270–274.

<sup>7</sup> Helga KUHLMANN, Abschied von der Perfektion. Überlegungen zu einer „frauengerechten“ Rechtfertigungstheologie, in: Feministische Theologie und Gender-Forschung. Bilanz, Perspektiven, Akzente. Hg. v. Irene Dingel. Leipzig 2003, 97–122, hier 97.

<sup>8</sup> Ebd. 99.

*1.2 Frauenspezifische Interpretationen im deutschsprachigen Kontext*

Im deutschsprachigen Kontext haben vor allem evangelischen Theologinnen eine Neuinterpretation der Rechtfertigungsbotschaft aus Frauensicht vorgelegt.<sup>9</sup> Die erste und zugleich ausführlichste stammt von Elisabeth Moltmann-Wendel<sup>10</sup>, weitere von Bärbel Wartenberg-Potter<sup>11</sup> und von Helga Kuhlmann<sup>12</sup>. Nicht eingehen werde ich auf Beiträge von Theologinnen, die zwar als Frauen, aber nicht explizit aus frauenspezifischer oder feministischer Perspektive eine Neuartikulation vornehmen.<sup>13</sup> Ebenso wenig finden Beiträge von jenen Theologinnen Beachtung, die sich selbst als „postchristlich“ einschätzen und darum von der Rechtfertigungsbotschaft ohnehin nichts mehr erwarten.<sup>14</sup> Wenn ich mich auf die Ansätze im deutschsprachigen Kontext konzentriere, geschieht dies schlicht und einfach um der nötigen Begrenzung willen<sup>15</sup> – und nicht etwa,

<sup>9</sup> Von katholischer Seite hat sich vor allem die an der Arbeit an der Gemeinsamen Erklärung maßgeblich beteiligte Ökumenikerin Dorothea SATTLER mit der Thematik befasst: Rechtfertigung – noch zeitgemäß? Thesen aus römisch-katholischer Frauensicht, in: KNA-ÖKI 48 (1999) 389–393; DIES., „Rechtfertigung“ oder „Verwandlung“? Der konfessionelle Streit aus (einer) Frauensicht, unveröffentlichter Vortrag. Hannover 2000. – Vgl. auch: In der Annahme Gottes gewandeltes Menschsein: Weibliche Zugänge zum Geschehen der Erlösung, in: Räume der Gnade. Interkulturelle Perspektiven auf die christliche Erlösungsbotschaft. Hg. v. Margit Eckholt u. Sabine Pemsel-Maier. Ostfildern 2006, 43–55.

<sup>10</sup> Elisabeth MOLTSMANN-WENDEL, Das Land, wo Milch und Honig fließt. Perspektiven einer feministischen Theologie. Gütersloh 1987, 155–169; Wer die Erde nicht berührt, kann den Himmel nicht erreichen. Zürich 1997, 178–185; DIES., Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?, in: Evangelische Theologie 60 (2000) 348–359; DIES., Theologie der Schönheit. Oder: Rechtfertigung heute. Aus der Sicht von Frauen, in: Christ in der Gegenwart 22 (2003) 184 f.

<sup>11</sup> Bärbel von WARTENBERG-POTTER, Predigt aus Anlass des 500. Geburtstages der Katharina von Bora am 30. Januar 1999 in Eisenach, in: Ökumenische Rundschau 48 (1999) 389–393; DIES., Der Gerechtigkeit Gottes begegnen. Anmerkungen zum Diskurs über die Rechtfertigungslehre aus ökumenisch-feministischer Perspektive, in: Evangelische Theologie 60 (2000) 360–370.

<sup>12</sup> Helga KUHLMANN, Rechtfertigung versus Erfahrung oder Rechtfertigung als Erfahrung?, in: Lernort Gemeinde 19 (2001) 47–51; DIES., Abschied von der Perfektion. Zur gegenwärtigen Bedeutung der Rechtfertigungstheologie, in: FAMA. Feministisch-theologische Zeitschrift 17 (2001) 3–5; DIES., Abschied von der Perfektion. Überlegungen (s. Anm. 7).

<sup>13</sup> Beispielhaft sei dafür der Beitrag von Susanne HEINE angeführt: Sein geht vor Sollen. Der ontologische Zugang zur Rechtfertigung mit einem Ausblick auf den interreligiösen Dialog, in: Rechtfertigung in den Kontexten der Welt 75–89 (s. Anm. 5).

<sup>14</sup> Diese finden sich vor allem im US-amerikanischen Kontext, so z. B. Daphne HAMPSON, Luther on a Self. A Feminist Critique, in: Feminist Theology. A Reader. Hg. v. Ann Loads. London 1990, 215–225.

<sup>15</sup> Unterschiedliche Interpretationen der Rechtfertigungslehre durch Frauen im interkul-

weil ich die Interpretationen von Frauen aus anderen kulturellen Kontexten für irrelevant oder uninteressant halte.<sup>16</sup>

### 1.3 Die Frage nach möglichen Gemeinsamkeiten

Die genannten Entwürfe sind zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Situationen entstanden und verfolgen unterschiedliche Ziele.<sup>17</sup> Dennoch weisen sie eine Reihe von Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten auf, die ins Auge fallen und die es sich herauszuarbeiten lohnt. Im Folgenden kann es, allein schon aus Raumgründen, nicht darum gehen, die einzelnen Konzeptionen als ganze vorzustellen und in eine detaillierte Auseinandersetzung mit ihnen einzutreten. Vielmehr soll nach verbindenden Merkmalen, Gemeinsamkeiten und auch Auffälligkeiten gefragt werden, die sich, gleich einem roten Faden, in den verschiedenen Entwürfen wiederfinden.

## 2. GEMEINSAME MERKMALE DER NEUINTERPRETATIONEN AUS FRAUENSICHT

### 2.1 Der Ausgangspunkt: Frauenerfahrungen als Defiziterfahrungen

Gemeinsamer Ausgangs- und Bezugspunkt der Neuinterpretationen ist der Erfahrungshorizont von Frauen. Dabei fällt auf, dass Frauenerfahrungen nicht grundsätzlich, aber doch vorwiegend als Defiziterfahrungen beschrieben werden<sup>18</sup>: Frauen werden häufiger als Männer diskriminiert

---

turellen Kontext bietet der in Anmerkung 9 genannte Sammelband von Margit ECKHOLT und Sabine PEMSEL-MAIER, Räume der Gnade.

<sup>16</sup> Eine viel beachtete Interpretation aus befreiungstheologischer Sicht stammt von der lateinamerikanischen Theologin Elsa TAMEZ, Gegen die Verurteilung zum Tod. Paulus oder die Rechtfertigung durch den Glauben aus der Perspektive der Unterdrückten und Ausgeschlossenen. Luzern 1998. In ihrem gesellschaftlichen Kontext, in dem Frauen massiv missachtet und unterdrückt werden, in dem sie ausgeschlossen sind von der Teilhabe an einem menschenwürdigen Leben, erweist die neu geschenkte Gottesbeziehung, die die Rechtfertigungsbotschaft eröffnet, sich als geradezulebensspendend: Sie sagt Frauen – und auch Männern – zu, dass sie von Gott geliebt sind, schenkt ihnen Selbstbewusstsein, bestätigt ihnen ihr Recht auf Teilhabe und macht sie fähig, an der Veränderung der Gesellschaft aktiv mitarbeiten zu können.

<sup>17</sup> So ist der Ansatz von MOLTMANN-WENDEL ein dezidiert anthropologischer, WARTENBERG-POTTER dagegen argumentiert stärker hermeneutisch, insofern sie die Grundprinzipien der feministischen Hermeneutik für die Neuerschließung der Rechtfertigungsbotschaft fruchtbar zu machen versucht.

<sup>18</sup> MOLTMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre 353 (s. Anm. 10);

und marginalisiert, nicht gehört oder mundtot gemacht, Anerkennung und Wert werden ihnen versagt. Helga Kuhlmann konstatiert eine Benachteiligung in sechsfacher Hinsicht<sup>19</sup>: Frauen erbringen mehr Zeit und Kraft mit Kindern, im Haushalt und in der Pflege von Angehörigen; sie sind Opfer von verschiedensten Formen von Gewalt; sie sehen sich klassischen Rollenklischees ausgesetzt; als Erwerbstätige haben sie sich mehr zu bewähren als Männer und erfahren die Doppelbelastung von Beruf und Familie; ihre Sozialisation und die traditionellen weiblichen Rollenmuster fördern innere Konflikte und Schuldgefühle; nicht zuletzt wird von ihnen auch noch gutes Aussehen erwartet.

Dieser gemeinsame Erfahrungshorizont, so die Schlussfolgerung, macht Frauen in besonderer Weise empfänglich für die Botschaft von der Rechtfertigung. Diese kann und soll Frauen Mut machen, ihr von geringer Selbstachtung geprägtes Selbstbild im Licht der Botschaft von der bedingungslosen und befreienden Gnade Gottes neu zu sehen und positiv zu verändern.<sup>20</sup> Voraussetzung dafür sind freilich eine Neuinterpretation ihrer Grundaussagen und andere Kategorien der Sprache und des Denkens.

## 2.2 Kritische Anfragen an die traditionelle Rechtfertigungslehre

Alle genannten Autorinnen hinterfragen die klassisch-reformatorische Artikulation der Rechtfertigungslehre, die für sie ihre befreiende Kraft verloren hat und nicht mehr das Lebensgefühl heutiger Menschen trifft.<sup>21</sup> Das ist nicht weiter überraschend, denn eben dieser Eindruck des Ungenügens ist ja Grund und Anlass für das Bemühen um Neuinterpretationen. Während dabei Elisabeth Moltmann-Wendel ihr kritisches Verhältnis zur traditionellen Rechtfertigungslehre in den Vordergrund rückt<sup>22</sup>, stel-

---

WARTENBERG-POTTER, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 362 (s. Anm. 11), KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 100 (s. Anm. 12).

<sup>19</sup> KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 101 (s. Anm. 12).

<sup>20</sup> Vgl. MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 350 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 361 (s. Anm. 11); KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 99 (s. Anm. 7).

<sup>21</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 350 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, *Predigt* 390 (s. Anm. 11): „Leider ist aus Luthers revolutionärer reformatorischer Entdeckung heute oft nur das blutleere Stereotyp einer theologischen Richtigkeit übrig geblieben, *die ihre Befreiungskraft verloren hat.*“ Vgl. auch DIES., *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 360 (s. Anm. 11).

<sup>22</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 350–353 (s. Anm. 10).

len Kuhlmann<sup>23</sup> und vor allem Wartenberg-Potter<sup>24</sup> stärker die positiven Bezüge vor allem zur Rechtfertigungslehre Martin Luthers heraus. Alle drei kommen darin überein, dass es besonders die Aufgabe der Frauen in der Theologie ist, „die Rechtfertigungslehre aus den Händen der theologischen Sachwalter zu retten und sie wieder mit konkretem Leben in Beziehung zu setzen“<sup>25</sup>.

Woran entzündet sich die Kritik? Wie zahlreiche ihrer männlichen Kollegen<sup>26</sup> weisen die drei Theologinnen darauf hin, dass die Frage des heutigen Menschen längst nicht mehr die nach dem gnädigen Gott ist, sondern die nach dem Gelingen und dem Sinn des eigenen Lebens und der eigenen Identität.<sup>27</sup> Weitaus stärker als den männlichen Vertretern sticht ihnen freilich der anthropologische Pessimismus der klassischen Rechtfertigungslehre ins Auge, die die Menschen vor allem als Sünder in den Blick nimmt.<sup>28</sup> Zu wenig kommt nach ihrer Überzeugung zur Geltung, dass Gott die Schöpfung gut und den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat. Ein zentraler Kritikpunkt ist in diesem Zusammenhang der Sündenbegriff.<sup>29</sup> Das herkömmliche Verständnis von Sünde als Hochmut, Ich-Bezogenheit, Machtstreben und Sein-Wollen wie Gott sehen sie ausschließlich an männlichen Paradigmen orientiert. Nach ihrer Überzeugung ist die Erfahrungswirklichkeit von Frauen eine andere.

<sup>23</sup> KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 99 (s. Anm. 7).

<sup>24</sup> WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 366 (s. Anm. 12): „Als Tochter der Reformation liegt mir daran, die Stärke, die Kraft, das Lebensbejahende, das Mutmachende, das von Luther ausging, Menschen heute zugänglich zu machen.“ – „Es ist also nichts anderes als der menschliche Hunger nach dem lebendigen, befreienden und ganzheitlichen Evangelium, der Luther befallen hatte und zugleich viele feministisch interessierte Frauen.“ (Ebd. 361).

<sup>25</sup> WARTENBERG-POTTER, Predigt 391 (s. Anm. 11).

<sup>26</sup> Vgl. etwa Otto Hermann PESCH, Was ist der Mensch? Das Evangelium von der Rechtfertigung für heute (1), in: Christ in der Gegenwart 51 (1999) 149 f.; DERS., Mit allem Glück, mit allem Leid. Das Evangelium von der Rechtfertigung für heute (2), in: Christ in der Gegenwart 51 (1999) 157 f., Hans-Martin BARTH, Rechtfertigung und Identität, in: Zeitschrift für katholische Theologie 94 (1997) 88–102; Eberhard JÜNGEL, Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens. Tübingen <sup>2</sup>1999, 225 ff.

<sup>27</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 35 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 360 f.; Predigt 390 (s. Anm. 11); KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 105 f. (s. Anm. 7).

<sup>28</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 352 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 366 (s. Anm. 11); KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 104 (s. Anm. 7).

<sup>29</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 352 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 368 (s. Anm. 11); im Entwurf von Kuhlmann (s. Anm. 12) spielt die feministische Sündenlehre keine wesentliche Rolle.

### 2.3 *Frauenspezifisches Verständnis von Sünde*

An diesem Punkt tritt die stärkste Gemeinsamkeit der Neuinterpretationen in Erscheinung: das andere, frauenspezifische Verständnis von Sünde. Beginnend mit der Untersuchung der jüdischen Theologin Judith Plaskow<sup>30</sup> sind im europäisch-amerikanischen Kontext eine ganze Reihe von Arbeiten zum Thema „Sünde“ bzw. „Frauensünde“ entstanden.<sup>31</sup> Für sie erweist sich der traditionelle Sündenbegriff, der bei der Hybris des Menschen ansetzt, als androzentrisch-patriarchal geprägt. Mit der typischen „Frauensünde“, so die grundlegende These, verhält es sich anders: Sie besteht nicht in der Hybris, sondern im genauen Gegenteil, nämlich in der „Unterentwicklung oder Negation des eigenen Ich“<sup>32</sup>, nicht in der Selbstüberhebung, sondern in der Selbstverleugnung, nicht im Hochmut, sondern im Sich-selbst-Kleinmachen, nicht im Aufbegehren gegen Gottes Willen, sondern im Mangel an eigenem Entscheidungswillen, nicht im Wie-Gott-sein-Wollen, sondern in der Verweigerung, ein „Selbst“ werden zu wollen, nicht in der Gottesverachtung, sondern in der Selbstverachtung, nicht im Streben nach Macht, sondern im Sich-zufrieden-Geben mit der eigenen Ohnmacht.<sup>33</sup> Im Anschluss an Plaskow ist im Blick auf die Sünde der Frauen darum nur eine solche Sündenlehre relevant, die die Sünde der

<sup>30</sup> Judith PLASKOW, *Sex, Sin and Grace. Women's Experience and the Theologies of Reinhold Niebuhr and Paul Tillich*. Boston 1980.

<sup>31</sup> Vgl. dazu Valerie SAVING GOLDSTEIN, *Die menschliche Situation. Ein weiblicher Standpunkt*, in: *Frauenbefreiung. Biblische und theologische Argumente*. Hg. v. Elisabeth Moltmann-Wendel. München/Mainz 1986, 152–173; Luise SCHOTTRUFF, *Die verführbare Eva und der sündige Adam. Sozialgeschichtlich-feministische Überlegungen zum paulinischen Verständnis von Sünde und Befreiung*, in: *Weiblichkeit in der Theologie. Verdrängung und Wiederkehr*. Hg. v. Elisabeth Moltmann-Wendel. Gütersloh 1988, 56–67; DIES./Christine SCHAUMBERGER, *Schuld und Macht. Studien zu einer feministischen Befreiungstheologie*. München 1988, 17–151; DIES., *Die Lieder und das Geschrei der Glaubenden. Rechtfertigung bei Paulus*, in: *Evangelische Theologie* 60 (2000) 332–347; und nicht zuletzt die umfangreiche Untersuchung von Lucia SCHERZBERG, *Sünde und Gnade in der Feministischen Theologie*. Mainz 1991.

<sup>32</sup> SAVING GOLDSTEIN, *Die menschliche Situation* 167 (s. Anm. 31).

<sup>33</sup> SCHOTTRUFF, *Die verführbare Eva und der sündige Adam* 59 f. (s. Anm. 34) qualifiziert die traditionelle Sündentheologie in zweierlei Hinsicht als „frauenfeindlich“: „1. Übertriebenes Selbstbewusstsein ist nun gerade nicht kennzeichnend für Frauensituation und -selbstverständnis. Im Gegenteil: Ohnmachtserfahrungen sind eher typisch für Frauenrealität. 2. Die Sündentheorie der herrschenden Theologie ist antiemanzipatorisch gemeint und wird auch explizit gegen Emanzipationsbestrebungen von Frauen verwendet. Man sagt: Emanzipationsstreben ist Eigenmächtigkeit, nimmt die Verfallenheit an die Sünde nicht ernst, vertraut auf die eigene Kraft und die Möglichkeit zur Veränderung von Strukturen.“

Selbstverneinung thematisiert, bzw. nur eine solche Gnadenlehre, die die Entfaltung des Selbst als Gnadenerfahrung benennt.

An diesen Sündenbegriff knüpfen die Neuinterpretationen zur Rechtfertigungslehre an. Moltmann-Wendel formuliert unmissverständlich: „Sein-wollen-wie-Gott – diese gängige Definition von Sünde ist nicht ein Frauenproblem, wie schon gezeigt wurde. Für sie gilt eher das Umgekehrte: was sie von Gott ihrem Schöpfer – ihrer Schöpferin trennt ist, dass sie sich klein und unscheinbar machen und ihre Stimme nicht hören lassen.“<sup>34</sup> Und Wartenberg-Potter kommt zu dem Schluss: „Gerade der Mangel an Selbstachtung, mit dem viele Menschen, gerade auch Frauen zu kämpfen haben, ist letztlich eine klein- und ungläubige Zurückweisung der Zusage, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen zu sein.“<sup>35</sup>

#### *2.4 Selbstannahme durch bedingungsloses Angenommen-Sein durch Gott*

Den Kern der Rechtfertigungsbotschaft sehen die genannten Entwürfe in der Zusage der bedingungslosen Annahme der Menschen durch Gott.<sup>36</sup> Sie machen geltend, dass in einer Gesellschaft, „in der Vereinsamung, Gruppenzwang, Leistungsdenken, die Rituale einer Schönheitskultur und eines ‚Bodykapitals‘ herrschen“<sup>37</sup>, eine Kultur der Annahme und Anerkennung nötiger ist denn je. Frauen, so ihre gemeinsame Überzeugung, haben es dabei schwerer als Männer, sich selbst so anzunehmen, wie sie sind. In der pastoralen Arbeit mit unterschiedlichsten Frauen hat Moltmann-Wendel die Erfahrung gemacht: „Keine konnte sich eigentlich wirklich annehmen, mit Haut und Haar, Innen und Außen, mit angeblich Gutem und angeblich Schlechtem.“ – „Sie waren gewöhnt, sich negativ zu sehen, ihre Fehler, ihre ‚Macken‘, ihre ungeliebten Eigenheiten ins Auge zu fassen, und die Botschaft der Feministischen Theologie, dass sie unterdrückt und Opfer patriarchaler Strukturen seien, deformiert und ihres Selbstseins beraubt, verstärkte noch ihre trübe Sicht.“<sup>38</sup>

Wo Frauen die Botschaft von der Rechtfertigung ernst nehmen, ha-

<sup>34</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 352 (s. Anm. 10).

<sup>35</sup> WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 368 (s. Anm. 11).

<sup>36</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Das Land, wo Milch und Honig fließt 155–158 (s. Anm. 10); DIES., Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 353 (s. Anm. 10); WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 361 f. (s. Anm. 11); KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 111 f. (s. Anm. 7).

<sup>37</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Theologie der Schönheit 184 (s. Anm. 10).

<sup>38</sup> DIES., Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 353 (s. Anm. 10); ähnlich auch WARTENBERG-POTTER 361 (s. Anm. 11).



ben sie umgekehrt die Chance zu Selbstannahme, Selbstliebe und damit Selbstwerdung: „Wenn einer Person die Anerkennung und die Liebe anderer versagt bleiben, wenn sie sich selbst nicht mehr anerkennen kann, auch aufgrund moralischer oder rechtlicher Schuld, läßt Gottes Rechtfertigung sie ein, noch einmal neu anzufangen, weil er sie noch immer und wieder neu schätzt.“<sup>39</sup>

### *2.5 Widerspruch zu Effizienz, Leistungsorientierung und Perfektionismus*

Mit ihrem Zuspruch zur Selbstannahme steht die Botschaft von der Rechtfertigung im krassen Widerspruch zum Leistungs-, Effizienz-, Perfektions- und auch Konsumanspruch der gegenwärtigen Gesellschaft. Wartenberg-Potter hält diesen Widerspruch für dringend nötig: „Neue, weltweit akzeptierte Maßstäbe in der säkularen Welt haben sich bereits durchgesetzt, die den Menschen das neue Ethos einflüstern: ‚Du bist, wenn du konsumierst. Andernfalls bist Du wertlos. Als Arbeitskraft wirst Du nicht mehr benötigt.‘ Die rasant wachsende Zahl der von jeglicher Entwicklung ausgeschlossenen ‚Wertlosen‘ schreit nach theologischem Widerspruch aus der Rechtfertigungslehre ...“<sup>40</sup>

Kuhlmann sieht in unserer Gesellschaft Frauen „besonders unter das Gebot der Perfektion gestellt. Weil sie einem hohen und einem genderspezifischen Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sind, kann für sie Rechtfertigungstheologie besonders relevant werden“.<sup>41</sup> Das Gebot der Perfektion bestimmt alle Lebensbereiche: den Beruf, die Familie, das Muttersein; es zeigt sich „bis in der perfekten Hausfrau, im staubfreien Haus, im Putz- und Reinigungswahn, in der Angst, Fehler zu machen“<sup>42</sup>. Demgegenüber kann die Zusage der Rechtfertigung für Kuhlmann „angesichts des immensen alltäglichen Rechtfertigungsdrucks zunächst ein Mut zum Lassen sein, zum Loslassen und zum Zeitlassen, zum Lassen der eigenen Zeit, auch zum Zulassen von Dunklem und Schuld in der eigenen Geschichte. Manches muss vielleicht verabschiedet werden. Solches Lassen kann eine Person lernen, die einmal und öfter das Vertrauen finden konnte, dass sie aus Gottes und aus Menschen-Sicht genug ist, dass sie gerechtfertigt ist und sich nicht mehr für alles rechtfertigen muss“.<sup>43</sup>

<sup>39</sup> KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 111 f. (s. Anm. 7).

<sup>40</sup> WARTENBERG-POTTER, Der Gerechtigkeit Gottes begegnen 362 (s. Anm. 12).

<sup>41</sup> KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 100 (s. Anm. 7).

<sup>42</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Theologie der Schönheit 184 (s. Anm. 10).

<sup>43</sup> KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 121 (s. Anm. 7).

## 2.6 Ganzheitlichkeit

Wenn Theologinnen die Botschaft von Gnade und Rechtfertigung verkünden, so zielen sie nicht allein auf das „Seelenheil“ des Menschen, sondern auf umfassendes und damit „ganzes“ Heilwerden an Seele, Leib und Geist. Wartenberg-Potter sieht einen wichtigen Grundsatz feministischer Arbeit darin, „ein durch *Dualismus* aufgeteiltes Wirklichkeitsverständnis zu überwinden und ganzheitliche Perspektiven wiederzugewinnen“.<sup>44</sup> Für Moltmann-Wendel ist Ganzheit die „berechtigte Vision, dass die abendländischen Spaltungen aufgehoben werden. ... In Ganzheit drückt sich individuelle Lebenshoffnung nach dem Ende des Zerrissenseins aus, aber dahinter steckt die Vision einer vernetzten, miteinander verbundenen Welt“.<sup>45</sup> – „Es ist Zeit, dass die verdrängten Emotionen, die unterdrückten Gefühle, die abgedrängten Energien wieder ihren Platz im Menschen zurückbekommen, und gerade Frauen, die oft Sinnbilder für solche Abspaltungen waren (z. B. Hysterie!), haben eine wichtige Funktion, sich als ganze Menschen wieder zur Ganzheit zu bekennen.“<sup>46</sup> Kuhlmann betont, dass die Botschaft von der Rechtfertigung so zu entfalten ist, „dass von Gott aus Frauen und Männer, als weiblich Geltendes und als männlich Geltendes gewürdigt und gerechtfertigt sind: die Vernunft und das Gefühl, die Liebe und das Recht, das Große und das Kleine, der Leib und der Geist, die Spontaneität und das Prinzipiendenken.“<sup>47</sup>

## 2.7 Loslösung von juristischen Kategorien

Die feministischen Neuinterpretationen bemängeln, dass die traditionellen juristischen Vorstellungen<sup>48</sup> – Vor-Gericht-Stehen, Gerechtesprochen-Werden, Versöhnung, Genugtuung – unzureichend seien. An ihre Stelle setzen sie Bilder von Heil, Heilung und Verwandlung. Für Kuhlmann umfasst Rechtfertigung „Befreiung, Rettung und Heilung“<sup>49</sup>. Wartenberg-Potter verwendet andere Bilder. Rechtfertigung heißt für sie:

<sup>44</sup> WARTENBERG-POTTER, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 367 (s. Anm. 11).

<sup>45</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 356 (s. Anm. 10).  
<sup>46</sup> Ebd. 357.

<sup>47</sup> KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 116 (s. Anm. 7).

<sup>48</sup> KUHLMANN, ebd. 98, nimmt hier eine Differenzierung vor: „Diese Kritik teile ich in Grenzen. Ich stimme ihr darin zu, dass sich die Gott-Mensch-Beziehung in Rechtskategorien nicht hinreichend beschreiben lässt. Sie greift jedoch nicht, wenn berücksichtigt wird, dass die Rechtfertigung als eine Erfahrung umfassenden und lebensermöglichenden Heils beschrieben wird.“

<sup>49</sup> Ebd. 108.

„Sich selbst akzeptieren können, loslassen, was uns verkrümmt, aufrecht gehen, für etwas aufstehen, das größer ist als wir selbst, das über uns selbst hinausweist: eine Welt ohne Tränen, ohne Schuld, ohne Hunger, ohne Gewehre, ohne Arbeitslosigkeit, Freude am Leben, am Körper, am Lebendigen, und dies alles als ein Geschenk annehmen können.“<sup>50</sup>

Moltmann-Wendel fordert: „Wir müssen die einseitige rechtliche Sprache verlassen ... Wir können eine heilende, therapeutische, ästhetische Sprache entdecken, durch die wir freigemacht, nicht nur freigesprochen werden. ... Wir suchen nach Bildern, die uns heilen von Einsamkeit und Zerrissenheit und durch die wir von der Nähe Gottes umfassen werden.“<sup>51</sup> Sie hat zum Ziel, „Rechtfertigung als heilende Glaubenssicht“<sup>52</sup> neu zu erschließen, indem sie an „heilende Bilder“<sup>53</sup> der Theologie des jungen Luther anknüpft. Im Gegenzug zu den juristischen Kategorien fasst Moltmann-Wendel die Grundbotschaft der Rechtfertigung in drei Sätzen zusammen: „Ich bin gut, ich bin ganz, ich bin schön.“<sup>54</sup> – „Ich bin gut“ steht gegen die Frauenerfahrung, sündig zu sein und nie genügen zu können, und ermöglicht Frauen, „aus diesem Teufelskreis von Fremdschreibungen herauszutreten und sich, so wie ich bin, als gut und richtig erleben.“<sup>55</sup> „Ich bin ganz“ steht gegen den abendländischen Dualismus von Leib und Seele und ermöglicht Frauen, dass „die unterdrückten Gefühle, die abgedrängten Energien wieder ihren Platz im Menschen zurückbekommen“<sup>56</sup>. „Ich bin schön“ steht gegen alle Erfahrungen von Frauen, die sich nicht als schön akzeptieren können, und ermöglicht ihnen einen „verwandelnden Blick“<sup>57</sup> auf sich selbst.<sup>58</sup>

## 2.8 Rechtfertigung als Verwandlung und Begabung mit Kraft

Die genannten evangelischen Theologinnen haben – durchaus in Abweichung zu ihrer eigenen reformatorischen Tradition – keine Scheu, das, was in der Rechtfertigung zwischen Gott und den Menschen geschieht, als „Verwandlung“ zu deuten und damit einen Begriff zu wählen, der dem ka-

<sup>50</sup> WARTENBERG-POTTER, Predigt 393 (s. Anm. 11).

<sup>51</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Theologie der Schönheit 184 (s. Anm. 10).

<sup>52</sup> DIES., Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 350 und 354 (s. Anm. 10).

<sup>53</sup> Ebd. 354.

<sup>54</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Das Land, wo Milch und Honig fließt 158–169; Wer die Erden nicht berührt 178–185; Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 354–359 (alle s. Anm. 10).

<sup>55</sup> DIES., Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 355 (s. Anm. 10).

<sup>56</sup> Ebd. 357.

<sup>57</sup> Ebd. 359.

<sup>58</sup> Zur Kritik daran vgl. KUHLMANN, Abschied von der Perfektion 113 (s. Anm. 7).

tholischen Verständnis von der effektiven Gerechtigkeit entlehnt ist. So ist Kuhlmann der Überzeugung: „Rechtfertigung verändert die eigene Person, diese verwandelt sich und wird neu geboren.“<sup>59</sup> Für Moltmann-Wendel ist die Annahme des Menschen durch Gott ebenfalls gleichbedeutend mit Verwandlung, und zwar in mehrfacher Hinsicht: als „Verwandlung von Konflikten“<sup>60</sup>, im Sinne einer „verwandelnden Sichtweise“<sup>61</sup> und als „verwandelnde Kräfte in Menschen“<sup>62</sup>.

Mit anderen Worten umschreibt dieses Geschehen der Verwandlung Wartenberg-Potter. Sie versteht die Wirkung der Rechtfertigungsbotschaft im Menschen als „*empowerment*“, als Kraft und Stärkung: „Der Gerechtigkeit Gottes begegnen heißt ‚Empowerment‘, heißt Kraft kriegen, eine Kraft, die nicht ständig durch dualistische Einwürfe irritiert und durch Selbstrechtfertigungszweifel geschwächt wird. Der Mensch wird nicht nur auf einer mythischen Ebene (‚vor dem Richterstuhl Gottes‘) gerecht gesprochen, sondern von Gott hier und heute zum gerechten, zum ‚richtigen‘ Leben mit anderen befähigt, er wird in der Begegnung mit Gott zu einem ‚richtigen‘ Menschen, und das heißt: identisch, glücklich, stark zum Guten und zur Wahrheit.“<sup>63</sup> Auch Kuhlmann spricht von der Kraft: „Gottes Rechtfertigung ... kann Kraft geben zum ‚Mut trotz‘, zur Annahme und sogar zur Liebe der eigenen Person.“<sup>64</sup>

## 2.9 Nicht nur ein individuelles Geschehen

Alle drei Autorinnen legen Wert darauf, dass die Rechtfertigungsbotschaft nicht nur das persönliche Heil zum Ziel hat, sondern eine andere Gestaltung und Gestalt der Gesellschaft. Für Moltmann-Wendel geht es dabei um „eine Mitarbeit am Heilen der Strukturen, um die *cooperatio hominis* an der Gestaltung der Welt“.<sup>65</sup> Kuhlmann konkretisiert: „In sozialen Zusammenhängen kann Rechtfertigung dazu ermutigen, sich nicht länger zurückzuhalten, mit Fremden Kontakt aufzunehmen, bei Unrecht nicht wegzuschauen, Komplimente zu machen und ernsthaft Kritik zu üben. Rechtfertigung bewegt dazu, Schuld wahrzunehmen, sie zuzugeben und die verletzte Person um Verzeihung zu bitten.“<sup>66</sup> Auch Wartenberg-

<sup>59</sup> Ebd. 107.

<sup>60</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Theologie der Schönheit* 184 (s. Anm. 10).

<sup>61</sup> Ebd. 185.

<sup>62</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 354 (s. Anm. 10).

<sup>63</sup> WARTENBERG-POTTER, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 369 (s. Anm. 11).

<sup>64</sup> KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 111 (s. Anm. 7).

<sup>65</sup> MOLTSMANN-WENDEL, *Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre?* 354 (s. Anm. 10).

<sup>66</sup> KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 120 (s. Anm. 7).

Potter sieht in dem durch die Rechtfertigung gegebenen neuen Verhältnis zwischen Gott und Mensch eine neue Möglichkeit, die Gesellschaft zu gestalten: „Von Gottes Gerechtigkeit ergriffen werden heißt, ... Kraft und Lust zu bekommen, gerecht zu handeln und zu leben, die menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen im Sinne der Gerechtigkeit zu gestalten. Eine solche Begegnung bringt persönliche Glaubensgewissheit und macht fähig, mit Gott und Mitmensch und der ganzen Schöpfung richtig zu leben, d. h. ihnen ‚gerecht zu werden.‘“<sup>67</sup>

### 3. WENN THEOLOGINNEN DIE BOTSCHAFT VON DER RECHTFERTIGUNG NEU BUCHSTABIERN ...

#### 3.1 *Keine „typisch weibliche“ Interpretation der Rechtfertigungsbotschaft*

Die Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten im Ansatz der vorgestellten Entwürfe sind nicht zu übersehen. Geben sie Anlass, von einer „typisch weiblichen“ Interpretation der Rechtfertigungsbotschaft zu sprechen, wie es etwa Moltmann-Wendel tut<sup>68</sup>? Die Rede vom „typisch Weiblichen“ erscheint freilich in zweierlei Hinsicht problematisch.

#### 3.2 *Frauenerfahrungen und Frauenwirklichkeiten sind vielfältig*

Sie ist zum einen deswegen problematisch, weil sie den Eindruck erweckt, als würden mit dem Begriff „typisch weiblich“ prinzipiell alle Frauen erfasst. Genau an dieser Stelle erhebt sich Kritik, und zwar durchaus auch von Frauenseite.

So ist kritisch zu fragen, ob die Qualifizierung von Frauenerfahrung vor allem unter dem Aspekt des Defizits tatsächlich die Erfahrung von Frauen trifft. Dabei steht nicht zur Diskussion, dass Frauen marginalisiert, unterdrückt, entwertet werden, sondern ob dies für Frausein grundsätzlich gilt und ob sich Frauenerfahrung darin erschöpft.<sup>69</sup> Ist nicht die

<sup>67</sup> WARTENBERG-POTTER, *Der Gerechtigkeit Gottes begegnen* 369 (s. Anm. 11).

<sup>68</sup> Zu diesem Schluss kommt sie in ihrem Beitrag: Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? (Anm. 10).

<sup>69</sup> Durchaus kritisch reflektiert diese Frage in ihrem Beitrag KUHLMANN, *Abschied von der Perfektion* 100 (s. Anm. 7): „Während die feministische Theorie der siebziger und achtziger Jahre noch eine Gemeinsamkeit von Frauenerfahrungen voraussetzen konnte, sind inzwischen Differenzen unter Frauen stärker reflektiert worden. Die Gender-Kategorie ist in die Debatte eingeführt und dekonstruktivistisch analysiert worden. Ob

Wirklichkeit, die Frauen leben und erleben, viel umfassender, vielfältiger, differenzierter? Und ist es nicht genauso problematisch, „dem Menschen“ als anthropologischer Abstraktion „die Frau“ entgegenzustellen?

Eine weitere kritische Anfrage bezieht sich auf das Sündenverständnis<sup>70</sup>. Wie zuvor geht es nicht darum, zu bestreiten, dass es tatsächlich Frauen gibt, für die die Grundhaltung der Selbstverleugnung zutrifft. Aber trifft sie in einer Gesellschaft, die, auch und gerade im Blick auf Frauen, das Ideal der Selbstverwirklichung propagiert, für alle oder die meisten zu? Zudem sind Frauen eben nicht einfach die besseren Menschen; es wäre naiv, ihnen Hochmut, Machtstreben, Ich-Sucht und ähnliches abzusprechen. Sowenig wie sich die breite Palette von Frauenerfahrungen auf den gemeinsamen Nenner „Diskriminierung“ reduzieren lässt, sowenig die Art und Weise, wie Frauen sündigen, auf den Kern „Selbstverleugnung“. So unterschiedlich wie der Lebenskontext von Frauen ist, so unterschiedlich ist auch ihre Art zu sündigen, weil sich Sünde, ebenso wie der Glaube, immer individuell manifestiert. „Mütter sündigen anders als Töchter, Kinder anders als Väter und alte Männer, Mächtige sündigen anders als Unterdrückte, Weiße anders als Schwarze – das lässt sich fortsetzen.“<sup>71</sup>

### 3.2 Keine bloße Bestätigung der abendländischen Geschlechteranthropologie

Zum zweiten ist die Rede von einer „typisch weiblichen“ Rechtfertigungslehre insofern problematisch, als damit insinuiert wird, weibliche und männliche Zugangsweisen zu einer theologischen Frage klar unter-

---

es einen gemeinsamen Nenner von Frausein überhaupt gibt, ... ist fraglich geworden.“ Dennoch zählt sie sich zu „denjenigen, die noch immer begrenzte Gemeinsamkeiten von Frauenerfahrungen und strukturelle Asymmetrien im Geschlechterverhältnis wahrnehmen“.

<sup>70</sup> Kritisch, wenngleich nicht gänzlich ablehnend mit dem feministischen Sündenverständnis auseinandergesetzt hat sich Gunda SCHNEIDER-FLUME, Frauensünde? Überlegungen zu Geschlechterdifferenz und Sünde, in: ZThK 91 (1994) 299–317; ebd. 307: „Gegenüber dieser Bestimmung von Sünde als Selbstverleugnung müssen zwei Fragen gestellt werden: 1. Trifft die Analyse der Frauenerfahrung als von Selbstverleugnung geprägt, wenn nicht überall, so doch mehrheitlich heute noch zu? ... 2. Warum ist Selbstverleugnung Sünde? Lässt sich das theologisch begründen? Eine theologische Begründung der Rede von Sünde müsste aus der moralischen Engführung einer Definition von Sünde im Sinne einer einfachen Identifizierung herausführen und den Gottesbezug zur Sprache bringen.“ – „Eine Definition von Sünde als Stolz leidet unter derselben moralistischen Engführung wie eine Definition von Sünde als Selbstverleugnung, wiewohl sich Sünde sehr wohl in Stolz wie in Selbstverleugnung manifestieren kann.“ (Ebd. 304).

<sup>71</sup> Ebd. 314.

scheiden zu können. Für die abendländisch-christliche Tradition schien diese Unterscheidung eindeutig: Frauen sind stark im Fühlen, Männer im Denken; Frauen handeln stärker auf der Beziehungsebene, Männer auf der Sachebene; Frauen erdulden, Männer gestalten – die Zuordnung von konkreten Fähigkeiten und Eigenschaften lässt sich mühelos weiter ergänzen. Mit gutem Grund haben sich Frauen im Allgemeinen und die Feministische Theologie im Besonderen gegen solche polarisierenden Gegenüberstellungen und die damit verbundenen Fixierungen zur Wehr gesetzt. Angesichts dessen steht jede Rede vom „typisch Weiblichen“ in der Gefahr, die althergebrachten Geschlechterstereotype zu bestätigen.

### *3.3 Wohl aber ein unverzichtbarer Beitrag für die Theologie*

So problematisch die Rede von einer „typisch weiblichen“ Rechtfertigungslehre erscheint, so unverzichtbar ist der Beitrag, den Frauen damit für die Theologie leisten. Sie denken nicht völlig anders als ihre männlichen Kollegen; manche ihrer Gedanken begegnen zudem bereits beim jungen Martin Luther und in der Tradition des Pietismus – ein näherer Vergleich wäre hier eine eigene Untersuchung wert. Doch sie haben eigene Fragestellungen und setzen eigene Akzente.

Es sind eben besonders die Frauen in der Theologie, die fragen, „wie denn diese bedingungslose und alle einschließende Liebe Gottes im Alltag von Frauen, Hausfrauen, Karrierefrauen, von Alten, Jungen, Misshandelten, Kranken, Gedemütigten, Arbeitslosen aussieht“.<sup>72</sup> Es sind besonders die Frauen in der Theologie, die hinweisen auf den Druck durch Leistungsorientierung und Perfektionismus. Es sind besonders die Frauen in der Theologie, die Selbstwerdung und Annahme als befreiendes Potential der Rechtfertigungsbotschaft für sich entdecken und sich dadurch verwandeln und mit Kraft begaben lassen. Und es sind besonders die Frauen in der Theologie, die Wert legen auf eine andere, nicht-juridische Rede-weise, auf Ganzheitlichkeit und Weltgestaltung. Das hängt zusammen mit den Erfahrungen, die sie machen – und die in ihrer Vielfalt durchaus divergieren –, mit ihrer vielfältigen Sozialisation und ihren Biographien.

Abgesehen davon lässt sich der Beitrag von Frauen zur theologischen Forschung nicht allein am „Mehrwert“ oder „Zugewinn“ durch ihre spezifische Perspektive festmachen. Die Theologie kann, wenn sie glaubhaft sein will, es sich schlicht und einfach nicht leisten, sie nicht zu Gehör kommen zu lassen oder ihre Stimme nicht zur Kenntnis zu nehmen.

---

<sup>72</sup> MOLTSMANN-WENDEL, Gibt es eine feministische Rechtfertigungslehre? 348 (Anm. 10).